



Neu! am Bay

Mitteilungen Nr. 44 Oktober 2006

Auflage: 1000 Exemplare

Einleitung

Das Schuljahr 2006/2007 ist gekennzeichnet durch intensive Vorbereitungsarbeit im Hinblick auf das erste **Zentralabitur**, die **zentralen Prüfungen in der JS 10** und die **Lernstandserhebungen**, die von der JS 9 in die JS 8 verlegt worden sind.

Die Terminierung der Prüfungen im nächsten Jahr ist so eng, dass die im letzten Jahr erstmalig durchgeführte **AKTIONSWOCHE**, in der auch alle Klassen- und Kursfahrten stattfanden, zunächst von der Schulkonferenz um ein Jahr ausgesetzt werden musste.

Die **Fahrten** der SEK I finden daher im laufenden Schuljahr nicht alle zur gleichen Zeit statt; eine möglichst weitgehende zeitliche Bündelung der Fahrten ist jedoch erwünscht und wird voraussichtlich ermöglicht werden können.

Das inzwischen in einer 2. Fassung in Kraft getretene neue **Schulgesetz** sowie die darauf bezogene neue **Ausbildungs- und Prüfungsordnung** (die in ihren wesentlichen Bestandteilen am 01. August 2007 in Kraft treten

soll) bringen nun endlich strukturelle Klarheit, die es den Schulen in NRW erlauben wird, verlässliche Stundenpläne zu gestalten und den gesamten Bildungs- und Erziehungsprozess rechtssicher zu organisieren.

Dies sind einerseits beruhigende Aussichten für die Zukunft, obwohl andererseits aber kein Zweifel daran bestehen sollte, dass die Geschwindigkeit des Wandels im Bildungssystem kaum nachlassen dürfte. Wir alle hoffen nur, dass ein solides Grundgerüst rechtlicher Rahmenbedingungen pädagogisches Arbeiten auch mit mittelfristiger Perspektive wieder möglich machen wird!

Inmitten des turbulenten Wandels, der uns zurzeit bewegt, gibt es ein Ereignis, das uns aus der Tiefe der Geschichte entgegenblickt und auf das wir uns alle maßlos freuen:

Die Planung unserer **Festwoche** zum 100-jährigen Bestehen der Schule, die in der Zeit vom 08. bis 15. September 2007 Schülern, Lehrern, Eltern, Ehemaligen und Gästen mit einem vielseitigen Programm eine unvergessliche Feier bereiten wird, macht inzwischen ermutigende Fortschritte: Theater- und Musikaufführungen, sportliche Veranstaltungen, mehrere Ausstellungen, eine Party für alle Ehemaligen sowie geografisch-historische Stadtrundgänge sind bereits in einem fortgeschrittenen Planungsstadium. Am Samstag, dem 15. September 2007 sollen alle Klassen und Kurse Projekte durchführen und die Schule zu einem turbulenten Ort unterschiedlichster Einzelveranstaltungen machen, der alle Interessierten herzlich zur Teilnahme einlädt.

Eine großzügige Sponsorin, Frau Hohmann von der Firma Hohmann Siebdruck hat uns aller Sorgen um die Finanzierung der **Festschrift** enthoben. Frau Hohmann hat zugesagt, den Druck unserer Jubiläumspublikation in voller Höhe zu bezahlen – ein wirklich einmaliges Beispiel von Verbundenheit und Engagement.

Sorgen bereitet uns gleichwohl noch immer der zu langsame Fortschritt der inhaltlichen Gestaltung unserer Festschrift. Es fehlen immer noch viele redaktionelle Beiträge. Alle Ehemaligen, Eltern, Schüler, Freunde und Förderer der Schule sind aufgefordert, zum Gelingen unserer Festschrift aktiv beizutragen. Kontaktperson ist Herr Maiweg.

Das ohnehin ereignisreiche Jahr 2007 wird noch ein wenig turbulenter durch die Ankündigung des Wuppertaler Gebäudemanagements, den gesamten **E-Trakt** (in dem neben den

Fachräumen für Kunst, Musik und Fremdsprachen auch unsere Computerräume und einige Klassenräume untergebracht sind) komplett zu sanieren. Dies bedeutet, dass wir vorübergehend mit einem knapperen Raumkontingent werden arbeiten müssen. Nach Abschluss der projektierten Arbeiten werden wir dann aber über eines der am besten erhaltenen öffentlichen Gebäude in Wuppertal verfügen.

Die **Schulentwicklungsarbeit** widmet sich im laufenden Schuljahr insbesondere dem Thema **Förderung**. Das Team der Schulentwicklungsgruppe (SEG) wurde auf Initiative der Schulpflegschaft um drei Elternvertreterinnen erweitert. Auf ihrer ersten Sitzung in diesem Schuljahr fasste die SEG den Beschluss, dass von einem Unterausschuss ein Entwurf für einen Förderplan erarbeitet werden solle, der in einer der nächsten Mitwirkungsrunden zu diskutieren ist. Der Förderplan soll am 01. August 2007 schulintern in Kraft treten.

Als **unterrichtsfreie Tage im Rahmen der beweglichen Ferienzeiten** hat die Schulkonferenz beschlossen:

16.02.2007
(Freitag vor dem Karnevalswochenende)

19.02.2007
(Rosenmontag)

20.02.2007
(Veilchendienstag)

18.05.2007
(Freitag nach Christi Himmelfahrt)

Appenzeller, Schulleiter

“Die Neuen”

Nach regelmäßigen Pensionierungen seit vielen Jahren ist nun erfreulicherweise auch ein stärkerer Zugang zum Kollegium in Gestalt von vier Zuweisungen zu vermelden. Die neuen Lehrkräfte stellen sich im Folgenden selbst vor. Auch wenn zwei Damen in Bezug auf ihr Geburtsjahr von ihrem Aussageverweigerungsrecht Gebrauch machen, kann verraten werden, dass sich mit den Neuen, unter denen sich auch eine Erstanstellung findet, das Durchschnittsalter ein wenig gesenkt hat.

Dr. Petra Balsliemke : Back in town

Nachdem ich sieben Jahre lang in Niedersachsen meine ersten Erfahrungen als Deutsch- und Latein-Lehrerin gesammelt hatte, bin in

heimatliche Gefilde zurückgekehrt. Bis zu diesem Schuljahr kannte ich das Gymnasium an der Bayreuther Straße immerhin schon aus naher Ferne: Am gegenüberliegenden Seminar habe ich mein Referendariat gemacht. Wegen meines Faches Latein bin ich damals dem Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasium zugeteilt worden. Das kennt ja der ein oder andere am Bay auch näher. Dann war ich, wie gesagt, in Niedersachsen, genauer in Hildesheim bei Hannover – dort kennt sich noch jemand vom Bay sehr gut aus. Geboren und aufgewachsen bin ich jedoch in Herne – ist ja auch nicht unbekannt am Bay. Da ich täglich mit einem Trolley als Schultasche über den Schulhof spaziere, kennen mich wohl inzwischen recht viele am Bay. Also jeder kennt jeden und alles und überhaupt... - ist ja eigentlich gar nicht so viel Neues.

Die meisten fragen mich jedoch, ob ich nun schon wieder wegfahren wolle – wegen des Trollys. Nein! Und meinen Beruf als Lehrerin will ich auch nicht wechseln, um in die Lüfte zu steigen (da redet ja auch keiner Latein...), denn am Bay gefällt es mir sehr gut, und ich habe mich schon gut eingelebt. Das fiel mir überhaupt nicht schwer, weil Kollegen, Schüler, und Eltern mich sehr freundlich aufgenommen haben, und das auch jeden Morgen tun, ebenso wie unsere Schulsekretärinnen, bei denen ich immer an der richtigen freundlichen Stelle war und bin, wenn ich mal nicht weiter wusste und weiß. Danke dafür! Ich freue mich am Bay zu sein.

Elke Brackmann

Geboren bin ich an einem Apriltag des letzten Jahrhunderts um halb fünf in der Früh in einem kleinen Ort in Tirol mit 49 cm. Nach den ersten Tagen in der Volksschule wusste ich, dass ich Lehrerin werden wollte.

Als ich 1.30 Meter groß wurde, zog ich mit meiner Familie nach Innsbruck, wo ich mit 1.57 Metern die Matura (in Deutschland: Abitur) machte. Ich studierte dort dann Deutsch, Englisch und ein wenig Philosophie bis 1.58 Meter und schloss da auch mein Studium ab. Mit 1.59 Meter begann ich meine berufliche Laufbahn: Zwei Jahre lebte ich in Sheffield und unterrichtete an der Universität Deutsch; ein Jahr arbeitete ich am Gymnasium in Imst (Tirol); einige Jahre an der Rudolf-Steiner-Schule in Wuppertal. Um es noch einmal genau zu wissen, machte ich mit 1.60 Meter die deutsche Lehrerausbildung am Gymnasium in Erkrath, nahm

dann eine Tätigkeit an der Gesamtschule Barmen auf, und jetzt, mit 1.59 Meter, schließt sich ein Kreis, und ich arbeite mit Freude wieder an der Schulform, an der ich in Imst begonnen hatte.

Pädagogisch bedeutsam war mir in den letzten Jahren die intensive Begegnung und die Auseinandersetzung mit Lehrer/innen aus skandinavischen Ländern.

Mein Lieblingsland ist Irland, meine Hobbys sind Wandern, Theater und Sprachen; auf eine einsame Insel würde ich unbedingt die Werke von Shakespeare mitnehmen. Die wichtigste Person in meinem Leben ist mein Mann, den ich, als ich 1.59 Meter war, geheiratet habe.

Mein Motto: Sein und Schein unterscheiden.

Rolf Sobolewski

Mein Name ist Rolf Sobolewski und seit Beginn des Schuljahres gehöre ich zum Team am Gymnasium Bayreuther Straße. Meine Fächer sind Deutsch, evangelische Religion und Informatik. Zur Zeit bin ich Klassenlehrer der 8e.

Geboren wurde ich 1964 in Krefeld, habe in Münster und Hamburg studiert, war zum Referendariat in Bonn und unterrichtete die letzten zehn Jahre am Theodor-Heuss-Gymnasium in Radevormwald.

Mit meiner Frau lebe ich in Wuppertal und bin seit August Vater einer kleinen Tochter, die mir noch ein wenig mehr Spaß macht als mein Beruf. Allerdings schlafe ich wegen ihr in letzter Zeit ein bisschen unruhiger als sonst.

Sehr gefreut habe ich mich über die freundliche und offene Aufnahme der Kolleginnen und Kollegen hier an der Schule und freue mich am Gymnasium Bayreuther Straße zu sein.

Danja Studzinski

Wieso ich Lehrerin wurde?

Als ich 1977 in Wuppertal das Neonlicht der Welt erblickte, war ich noch verhältnismäßig jung. Meine Eltern waren zwei Stück, und mein Vater war sehr reich: Er hatte zwei Villen, einen guten und einen bösen.

Und eines Tages – es war sehr warm und ich trank eine Bionade nach der anderen, denn nicht nur meine Mutter war ausgegangen, sondern auch der Ventilator unter der Decke – teilte sich plötzlich die Wand, und eine wunderschöne Fee erschien! Sie hatte ein faltenreiches Gewand und ein ebensolches Gesicht. Sie schritt auf mich zu und sprach also:

„Na, liebes Mädel, was willst du denn einmal werden?“ Ich antwortete, im Hinblick auf meinen ziemlich aufgeblähten Bauch: „Ach, gute Tante, vor allem möchte ich gerne **leerer** werden!“ Das hat die Fee wohl missverstanden...

Nun bin ich also seit den Sommerferien Lehrerin für Sport, Politik und Sozialwissenschaften am GymBay und ich bin froh und dankbar (nicht nur der Fee), dass ich, nachdem ich hier mein

Referendariat beendet habe und ein halbes Jahr an einem Remscheider Gymnasium tätig war, nun hier unterrichten darf. Ich fühle mich am GymBay sehr wohl und freue mich auf die Zusammen-arbeit mit allen, die hier lehren und lernen dürfen.

¡Vamos a España!

Ich weiß, es ist schwer, aber versetzt euch noch mal in den März. Wir haben den 30. März, das Wetter ist bescheiden und alle sind in der Schule.. Alle? Nein, nicht alle. Eine kleine Gruppe unerschrockener Schüler/-innen leistet dem (meist) trägen Unterricht Widerstand, und zwar bei 27° C im Schatten in Barcelona.

Wenn ihr jetzt denkt, dass wir da nur Urlaub gemacht und nur Spaß gehabt haben, habt ihr euch geschnitten. OK, eigentlich hatten wir auch nur Spaß. Aber einfacher Urlaub war es nicht.

Nachdem wir ungefähr ein halbes Jahr, ein oder zwei Stunden pro Woche, in der Spanisch AG in die Kunst einer weiteren Fremdsprache von Frau Gößmann eingeweiht worden waren, konnten wir vom 28. März bis 2. April in Girona zeigen, was wir drauf haben, und noch viel dazu lernen.

Zuerst mal etwas zu *Girona*. Eine wunderschöne Stadt im Nordosten von Spanien, wo man eigentlich eher Katalanisch redet (so ähnlich wie Spanisch, aber das war nicht so tragisch). Girona hat eine Altstadt, in der City-Roller fahren unmöglich ist, und einen neueren Teil inklusive den Supermarkt Plus. Unsere Jugendherberge befindet sich direkt im historischen Kern.

Statt Mathe, Englisch und so weiter hatten wir nur Spanischstunden und statt Bayreuther haben wir zwei spanische Schulen besucht. In einer der beiden gab es ein Treffen mit den Schülern. Wir haben zusammen Fragebögen ausgefüllt, die wir uns vorher mit Frau Pimentel und Frau Gößmann angeschaut hatten. Zum Glück waren die Schüler/ -innen alle sehr kooperativ und wenn unser Spanisch nicht gereicht hat, kamen wir auch mit Englisch weiter. Mit einigen haben wir jetzt noch per E-Mail Kontakt.

In der anderen Schule hat uns der Direktor durch die Schule geführt (natürlich auf Spanisch). Zum Gang hin hatten die meisten Klassen große Fenster, durch die man die Klassen beim Unterricht beobachten könnte. Aber zu diesem Thema gibt es bestimmt viele verschiedene Meinungen.

Na ja, aber jetzt zu einem anderen Thema, neben praktischen Übungen und Theorie, gab es da

noch die Kultur. Das Judenmuseum in *Girona* mit dem Judenviertel, das *Salvador Dalí*-Museum in *Figueras* (einer kleinen hübschen Stadt) und die Bauwerke von *Antonio Gaudí* in Barcelona, z.B. die *Sagrada Família* und den *Parc Güel*, wo *Gaudí* auch gelebt hat. Für die, die nicht wissen, wer *Dalí* ist: Das ist der mit den dahinschmelzenden Uhren.

Besonders schön war ein Lichterfest, das von den örtlichen Schulen zur Unterstützung von Schulen in Afrika veranstaltet wurde. Tausend Kerzen in verschiedenen Farben wurden auf eine große Treppe vor der Kathedrale von *Girona* aufgestellt und angezündet. Das Ganze fand natürlich abends statt und wurde von ruhiger *Musik begleitet*.

Wir es normal ist für einen Deutschen in Spanien waren wir auch einen Tag am Strand und bekamen von Frau *Pimentel Salsa* und *Merengue* unter strahlend blauem Himmel beigebracht.

Auch das Shoppen kam nicht zu kurz, darum waren wir auch sehr traurig, als wir wieder im Flieger nach *Weeze* (bei *Düsseldorf*) saßen, Sonntag ankamen und am nächsten Morgen im grauen Deutschland auf die 613 warteten.

Ich will euch jetzt nicht die Nase lang ziehen, sondern euch empfehlen, falls es irgendwann noch mal eine Spanisch-AG geben sollte, dran teilzunehmen. Denn wir bereuen nichts.

Dina Winkelströter und Thekla Fels

Spanisch AG 2006

Nach zwei Jahren Spanisch am Bay wird die Spanisch AG im Schuljahr 2006/2007 eine Pause einlegen und hoffentlich in der Zukunft wieder einen Platz im Stundenplan vieler sprach- und kulturinteressierter Schülerinnen und Schüler finden.

B. Gößmann

Schreibwerkstatt

Vom 14.08. – 18.08.06 fand an unserer Schule zum zweiten Mal eine Schreibwerkstatt mit *Rajvinder Singh* statt.

Dies ist ein Projekt, in dem Schüler in kleinen Gruppen gemeinsam eine Kurzgeschichte schreiben. Hierbei sollen sie den bewussten Umgang mit der Sprache und Kompromissbereitschaft lernen. Alle Geschichten, die in einer solchen Schreibwerkstatt entstehen, werden in einem Buch verlegt, das mit den Autoren auf der Buchmesse in *Frankfurt* vorgestellt wird. Es heißt „Über den Horizont hinaus“. Geleitet und

beaufsichtigt wird das Projekt von dem Autor *Rajvinder Singh*. Dieser ist in Indien aufgewachsen und lebt mittlerweile seit 25 Jahren in *Berlin*. Er hat schon zahlreiche Romane und Gedichtsammlungen in deutscher Sprache veröffentlicht.

An unserer Schule nahmen an diesem Projekt zehn Schülerinnen und ein Schüler der 10. Jahrgangsstufe teil: *Kay Pfefferkuchen*, *Selina Augst*, *Julia Glauch*, *Diana Kinnert*, *Beke Brandenburg*, *Emel Köse*, *Katja Burtyanska*, *Marisa Rogge*, *Helen Singer*, und wir, *Jana Hussner* und *Dorit Schneider*.

Am Montagmorgen traf unsere Gruppe zum ersten Mal *Herrn Singh*. Zunächst stellte er sich vor und äußerte sich begeistert über den Umgang mit der Sprache. Dann mussten wir uns, in vier Gruppen eingeteilt, überlegen, wovon unsere Kurzgeschichte handeln sollte. Basierend auf einer Idee von *Selina* arbeitete *Herr Singh* einen groben Handlungsverlauf aus, der im Großen und Ganzen akzeptiert wurde. Gemeinsam entwickelten wir eine genauere Version der Geschichte und teilten jeder Gruppe ein Stück der Story zu.

Noch am selben Tag schrieb jeder einen eigenen Entwurf, sodass es jeweils drei Fassungen eines Abschnittes gab. Wir arbeiteten nicht wie sonst von der 1. – 6. Stunde sondern bis 16:00 Uhr, was auch an den folgenden Tagen die Regel war.

Am zweiten Tag einigten wir uns auf einen Abschnitt pro Gruppe, der mehr oder weniger Ideen von allen Schülern enthielt. Schließlich begann ein Verfahren, das in den nächsten Tagen mehrfach wiederholt wurde: *Herr Singh* las gemeinsam mit uns die Texte und verbesserte sie. Er überlegte sich geschicktere Formulierungen, tauschte Wörter aus und strich Unnötiges. So veränderten sich unsere Texte mehr und mehr, obwohl uns das nicht immer gefiel. Manchmal entstanden längere Diskussionen, wie zum Beispiel um das Wort „mutterhaft“, das *Herr Singh* überzeugt verteidigte. Schließlich blieb es bei unserem Vorschlag „mütterlich“.

Am vierten Tag fügten wir die vier Teile zusammen und beschäftigten uns erneut mit dem Korrekturlesen der Geschichte.

Endlich hatten wir unsere fertige, neunseitige Kurzgeschichte vor uns liegen, deren ursprüngliche vier Teile erstaunlich gut zusammenpassen.

Hier eine kurze Zusammenfassung unseres Ergebnisses, dessen Titel „One Way Ticket“ lautet:

Phil, ein junger Deutscher, lebt seit einigen Monaten in Indien. Dorthin ist er geflohen um sich vor seinen Eltern für den Rauswurf aus der Schule aufgrund von Drogenkonsum nicht rechtfertigen zu müssen. Er entzieht sich auch der Verantwortung einer Beziehung und verlässt seine Freundin Maria, die er in Indien kennen gelernt hat. Wenig später trifft er die einheimische Tara. Obwohl Phil zunächst sehr wenig über sie erfährt, werden die beiden gute Freunde. Schließlich entdeckt Phil, dass Tara ihm etwas verheimlicht und sie seine Hilfe benötigt. Diesmal stellt er sich der Herausforderung.

Das taten auch wir und präsentierten die Geschichte am Abend des letzten Tages in einer öffentlichen Lesung in der Schule, die durch einen Lachanfall unsererseits aufgelockert wurde. Das Rahmenprogramm des Abends bestand aus Reden von Herrn Appenzeller, Herrn Singh und Vertretern der Deutsch-Indischen-Gesellschaft, sowie aus passenden musikalischen Einlagen von Herrn Krügermann und Frau Kullmann.

Diese Veranstaltung war genau wie das gesamte Projekt hervorragend von Frau Müller-Fischbach und Frau Gössmann organisiert, bei denen wir uns im Namen der Gruppe noch einmal herzlich bedanken.

Alles in allem war die Schreibwerkstatt ein recht gelungenes, aber anstrengendes Projekt.

Dorit Schneider u. Jana Hussner

Jungautorinnen vom Bay lesen auf der Frankfurter Buchmesse 2006

Auf Einladung der Deutsch-Indischen Gesellschaft und des Schriftstellers Rajvinder Singh konnten fünf Teilnehmerinnen der diesjährigen Schreibwerkstatt mitten in den Herbstferien nach Frankfurt reisen und das Ergebnis ihrer Arbeit auf der renommiertesten Buchmesse der Welt dem internationalen Publikum vorstellen.

Der folgende Artikel entstand in der entspannten Atmosphäre der Rückfahrt als Gemeinschaftsprodukt der fünf Schülerinnen.

Frankfurter Buchmesse – wir sind dabei

Nachts halb sechs in Wuppertal, fünf Wecker klingeln. 1 ½ Stunden später stehen Helen Singer, Julia Glauch, Jana Hussner, Diana Kinnert und Dorit Schneider zusammen mit Frau Müller-Fischbach und Frau Gößmann am Hauptbahnhof. Alle sind bereit. Die Reise zur

Frankfurter Buchmesse kann beginnen. Wir, Teilnehmer der diesjährigen Schreibwerkstatt, steigen in den Zug und fiebern der bevorstehenden Lesung unserer Erzählung entgegen.

Es wird eine unterhaltsame Fahrt, trotz eines unfreundlichen Schaffners.

Angekommen in Frankfurt, machen wir uns, beeindruckt von dem riesigen Messegelände auf den Weg zum indischen Pavillon. Die quietschgelben GymBay -T-Shirts erfüllen ihren Zweck, indem sie sämtliche Blicke auf uns lenken.

Nachdem wir uns Vorträge über die deutsch-indischen Beziehungen angehört haben, betreten wir aufgeregt vor ca. 70 Zuhörern, unter denen sich die indische Botschafterin und Vertreter der Deutsch-Indischen Gesellschaft befinden, das Podium. Um das Gesamtwerk „Über den Horizont hinaus“ vorzustellen, lesen wir exemplarisch (mit funktionierenden Mikros oder ohne) unsere Erzählung vor. Danach tauschen wir uns kurz aus mit Schülern aus Dresden, die ebenfalls an einer Schreibwerkstatt teilnahmen.

Nun dürfen wir endlich die Messe erkunden. Diese Erkundungen sind von Begegnungen mit den Reichen und Berühmten geprägt. Wir sehen unter anderem Ulrich Wickert und Professor Karasek und nicht Eva Herman. Den Höhepunkt für Diana bildet folgender Dialog mit Hape Kerkeling:

„Entschuldigen Sie, dürfte ich ein Autogramm haben?“ Lächelnd und mit quietschender Stimme antwortet Hape: „Wie heißt du denn?“ „Diana.“ „Ich heiße Horst Schlemmer.“ „Hi, Horst.“ „Hallo Diana.“

Dankend nimmt Diana das Autogramm entgegen. Sie erbeutet ebenfalls ein Autogramm von Günter Grass, der von vielen Reportern umgeben ist.

An diesem Tag spielen die Bücher also leider nicht die Hauptrolle für uns.

Glücklich darüber, dass wir die Moving Walkways (Laufbänder) benutzen dürfen, machen wir uns schließlich, nach sechs Stunden, auf den Rückweg.

Nun sitzen wir im Zug und schreiben diesen Artikel.

Abends neun Uhr in Wuppertal.

„Thank you for travelling with Deutsche Bahn“.

Das Buch „Über den Horizont hinaus“, Herausgeber: Rajvinder Singh, ist im rga - Buchverlag erschienen. Es enthält u. a. die in den GymBay - Schreibwerkstätten 2005 und 2006 entstandenen Erzählungen. (ISBN 978-923495-90-0)

Armin T. Wegner

Am 16.10.06 wurde an unserer Schule abends in einer Festveranstaltung eine Büste Armin T. Wegners eingeweiht. Sie ist ein Geschenk der ATW Society of USA an die Stadt Wuppertal und soll voraussichtlich ab Januar 2007 einen festen Standort zwischen den Gedenktafeln für die gefallenen Schüler und Lehrer der beiden Weltkriege bekommen.

Wer war dieser Armin T. Wegner, der so geehrt und damit auch in Erinnerung gehalten werden soll?

Armin T. Wegner wurde 1886 in Wuppertal geboren. Er nahm als Sanitätssoldat im Osmanischen Reich (heutige Türkei) am Ersten Weltkrieg teil. In dieser Zeit begann er eine umfangreiche Text- und Fotodokumentation über die Deportation und Ermordung von bis zu 1,5 Millionen Armeniern im Herrschaftsgebiet der Osmanen. Durch den Dienst auf einer Cholerastation schwer erkrankt, kehrte Wegner 1916 nach Deutschland zurück und schmuggelte die Dokumente in seinem Gürtel aus der Türkei. 1919 verfasste er seinen berühmten Brief an den amerikanischen Präsidenten Wilson über den Genozid an den Armeniern. Seine Novellen, Gedichte und Reiseberichte erreichten in den 20er Jahren hohe Auflagen. Nach seinem offenen Brief 1933 an Hitler, in dem er gegen die Judenverfolgung opponierte, wurde Wegner erst in „Schutzhäft“ genommen und danach ausgebürgert. Er ging ins Exil, wurde im Nachkriegsdeutschland lange Zeit vergessen und starb 1978 im Alter von 92 Jahren in Rom.

Viele Menschen sehen in Wegner ein positives Beispiel für Zivilcourage. In Armenien wird er verehrt für die Solidarität, mit der er an die Leiden dieses Volkes erinnerte. Die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem ehrte Wegner als „Gerechten der Völker“, weil er bereits 1933 gegen Rassenwahn und Antisemitismus protestierte.

Die Festveranstaltung begann mit der Begrüßung der zahlreichen Anwesenden im Foyer der Schule durch den Schulleiter und die Beigeordnete Drevermann. Dabei wurde auch der anwesende Sohn von Wegner, Michele Wegner, herzlich begrüßt.

Herr Appenzeller betonte bei seiner Ansprache die Rolle der Schule als Ort der Vermittlung von Werten. Wegner sei ein Beispiel für gelebte Werte und damit auch ein Beispiel für den Schulalltag, in dem es auch um Völkerverständigung, das Erkennen der eigenen und die Achtung gegenüber fremden Kulturen gehe.

Nach der anschließenden provisorischen Enthüllung der Büste im Foyer fand die Veranstaltung eine Fortsetzung in der Aula. Christoph Haacker, stellvertretender Vorsitzender der ATW-Gesellschaft in Wuppertal, sprach ein Grußwort. Er stellte die Frage, ob nun Wegner endlich in seine Heimatstadt zurückgekehrt sei. Das GymBay könne seinen Anteil daran haben, dass diese Frage in Zukunft positiv beantwortet würde. Wenn die Werte, für die Wegner stehe, im Schulalltag gelebt würden und auch die Schriften Wegners Einzug in den Unterricht halten würden, dann könne man diese Frage wohl positiv beantworten.

Im Anschluß traten junge Musiker des Projektes „Picture of a voice“ auf. Sie hatten Texte von Wegner vertont und brachten diese dar. Interessant war dabei besonders die Darbietung von Muyisa Mbasu, der das Gedicht „Das Warenhaus“ in einer Hip-Hop-Version vortrug.

Letzter Redner war Prof. Bogdal aus Bielefeld, der den Lebenslauf des Expressionisten Wegner referierte und über die Gründe nachsann, warum er als Dichter in Vergessenheit geraten konnte.

Beendet wurde die Veranstaltung wieder musikalisch von Christof Krügermann am Klavier und Antonia Weiland, Violine mit der Träumerei von Robert Schumann.

Karsten Willmund

Integration – zwei Aspekte eines Themas

I
Am 28. September fand in der Aula unserer Schule ein **Vortrag** mit dem Thema "US immigration and Naturalization-250 years of Melting Pot" statt. Referent war der gebürtige Amerikaner und derzeit in Frankfurt lebende Jeffrey Sopkow.

Der Vortrag handelte von Amerika als "Land der Immigranten" und dessen Umgang mit den zahlreichen Einwanderern.

Teilweise unterlegte S. Fakten mit Statistiken. Diese zeigten die Anteile der Einwanderer (z.B. aus Osteuropa, Asien, Lateinamerika etc.) und deren temporäre Veränderungen in der Gesamtzahl.

Sopkow versuchte stets, die Zuhörer durch Fragen seinerseits mit einzubeziehen. Dabei war er gegenüber einigen Aspekten kritisch eingestellt: So zweifelte er beispielsweise an der Richtigkeit der Schuldzuweisungen nach Unglücken in der Geschichte des Landes, die von der amerikanischen Regierung häufig übereilt den Immigranten zugeschrieben wurden. Seine Kritik zeigte sich auch durch versteckte Ironie.

Gleichzeitig ist er, wie fast alle Amerikaner, stolz auf sein Land.

Am Ende seines vollständig auf Englisch gehaltenen Vortrags lockerte er diesen durch einige Fragen - dem amerikanischen Einbürgerungstest entnommen - auf. Nach dem ersten Applaus, welcher deutlich die Begeisterung der Zuhörer zeigte, hatten diese am Ende noch die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder über das ein oder andere zu diskutieren.

Julia Adorf

II
Unterstützt vom Medienprojekt Wuppertal, den Internationalen Muslimischen Schwestern (IMS), der Initiative für Demokratie und Toleranz und dem Haus der Jugend Barmen drehten SchülerInnen den **Film** „Islamphobie und Currywurst“ von ca. 40 Minuten Dauer. Mit Kopftüchern islamisch eingekleidet, schlüpfen sie u.a. in und außerhalb der Schule in die Rolle muslimischer Mitschülerinnen, um das Eigene und Fremde selbst zu erkunden. Der Film wurde vor den Herbstferien in der Schulöffentlichkeit gezeigt und diente somit nicht nur den unmittelbar Beteiligten als Anlass zu Gesprächen und Reflexion. Die Vorführung soll wiederholt und das Video später auch anderen Schulen als Aufklärungsmaterial zur Verfügung gestellt werden.

Mai